

Erscheint 3mal  
wöchentlich, je  
am Montag,  
Mittwoch,  
& Samstag,  
— und kostet  
vierteljährlich  
24 Kreuzer; —  
Einzugsgebühren  
1 1/2 Kr.,  
die dreispaltige  
Beile od. deren  
Raum.

# Der Bote vom Remsthal.



Bestellungen  
auf das Blatt  
können bei der  
Redaktion und  
den betreffenden  
Boten täglich  
gemacht werden. — In  
Welzheim  
abonnirt man  
sich bei dem  
Agl. Postamt  
daselbst.

## Amts- & Intelligenzblatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Nro. 31.

Mittwoch den 13. März

1850.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

#### (Widerruf einer ehrenfränkenden Neußerung.)

Am 29. September v. J. ließen wir uns in der Hitze des Affektes begeben, ehrenfränkende Neußerungen gegen Emilie Weif dahier auszustossen, worauf diese so gleich bei Oberamtsgericht dahier Klage gegen uns erhob.

Wir erklären nun öffentlich, daß wir die gegen Emilie Weif ausgestossenen ehrenfränkenden Neußerungen als grundlos zurücknehmen und erfüllen hiemit die Bedingung, unter welcher Emilie Weif ihre Klagen bei Oberamtsgericht gegen uns zurückgenommen hat.

Den 10. März 1850.

Michael Bezler,  
früherer Pächter der  
Hochwirthschaft  
und dessen Ehefrau  
Crescenzia.

vd. R. Oberamts-Gericht

G m ü n d.

N ö m e r.

G m ü n d.

#### (Wein- und Fässer-Verkauf.)



In der Verlassenschafts-Masse des gestorbenen

resign. Stadtraths

Bernhard August Neuber  
dahier,

sind folgende Weine vorhanden:

2 Eimer 10 Zmi 1846er,

2 Eimer 2 Zmi 1834er und  
1846er Mischling; und

1. " 15 Zmi 1848er.

Diese, sowie mehrere Fässer von verschiedenem Gehalt, in Eisen gebunden, werden am

Samstag den 16. d. M.,

Nachmittags um 2 Uhr,  
in dem bisherigen Neuber'schen Wohngebäude in öffentlichen Aufstreich gebracht.

Hiezu werden Kaufs-Liebhaber eingeladen.

Den 12. März 1850.

R. Gerichts-Notariat  
und  
Waisengericht.

G m ü n d.

#### (Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.)

Bei dem unterm 9. Febr. d. J. erstmals vorgenommenen Executions-



Verkauf der Liegenschaft des

Blacher Josef Bader,  
welche besteht in:

- 1) G e b ä u d e n :  
einem zweistöckigen Wohnhaus und einer Scheuer;
- 2) G ü t e r :  
ein Tagwerk 1 1/2 Bril. Garten dabei und die Hälfte an 2 1/2 Bril. 50 1/2 Ruthen im sog. Ramsnest,

hat sich kein Kaufs-Liebhaber gezeigt, daher solche am

Samstag den 16. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr,  
zum wiederholten Verkauf kommt,

und wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Febr. 1850.

Gemeinderath.

H i r s c h r a i n ,  
bei Bartholomä.

#### (Liegenschafts-Verkauf.)

Der Unterzeichnete ist beauftragt, die in der Debitmasse des Herrn Herzogs Friedrich Paul Wilhelm von Württemberg vorhandene Liegenschaft zu Hirschrain, nämlich:

ein 1 1/2stöckiges Wohnhaus, massiv gebaut bis unter das Dach, mit gewölbtem Keller, nebst

2/3 Morg. Gemüsgarten und 1/8 Morg. Acker dabei,

im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, wozu

Montag der 18. März d. J., Vormittags 8 Uhr,

festgesetzt ist.

Die Kaufs-Liebhaber haben sich, und zwar ohne Ausnahme, mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, zur bestimmten Zeit in obiger Wohnung einzufinden.

Den 28. Febr. 1850.

Amts-Notar zu Heubach:  
Neuf.

Oberbettingen,  
D. A. Gmünd.

#### (Liegenschafts- und Fabrik-Verkauf.)

Oberamtsgerichtlichem Auftrage zu Folge werden die in der Cantmasse des



Johann Krieg,  
Bauern zu Unterbettringen,  
vorhandene  
Liegenschaft  
und Fahr-  
niß im  
öffentlichen Aufstreich verkauft.

Die Verhandlung ist mit der  
Fahrniß am

Samstag den 23. d. M.,  
Vormittags 8 Uhr,  
und mit der Liegenschaft am glei-  
chen Tage

Nachmittags 1 Uhr,  
in der Behausung desselben.

Die Liegenschaft besteht in:

1) Gebäude:  
einem zweistöckigen Wohnhaus  
mit angebauter Scheuer;

2) Ländere:  
31,4 Rthn. hinter dem Haus;

3) Acker:  
 $\frac{7}{8}$  Morg. 20,6 Ruthen in der  
Viehwaide,

1 Morgen 5,3 Rthn. Straßen-  
Acker,

$1\frac{1}{8}$  Morgen 42,0 Ruthen in  
Straßenacker,

$\frac{7}{8}$  Morg. in der Viehwaide,  
 $\frac{7}{8}$  Morg. allda;

4) Wiesen:  
 $\frac{6}{8}$  Morg. 29 Rthn. im Rieth;

5) Waldungen:  
 $1\frac{7}{8}$  Morg. 32,5 Rthn. in der  
Viehwaide.

Die Kaufsliebhaber werden an  
obiger Zeit in die zum Verkauf  
ausgesetzte Wohnung eingeladen,  
wo sodann die weiteren Bedingun-  
gen bekannt gemacht werden.

Gemeinderath.

vdt. Schultheiß  
Schmid.

Alfdorf,  
Oberamts Welzheim.

(Gläubiger-Aufruf.)

Alle diejenigen, welche an den  
Michael Bulling,  
Bauern von Schölleshof,  
eine Forderung zu machen haben,  
werden aufgefordert, solche  
binnen 15 Tagen

dahier anzuzeigen widrigenfalls sie  
bei der vorzunehmenden Kauf-  
schillings-Verweisung unberück-  
sichtigt bleiben würden.

Den 4. März 1850.

Gemeinderath.

Alfdorf,  
Oberamts Welzheim.

(Güterzieler-Verkauf.)

Es werden im Executions-  
wege 400 fl. 6jährige zu 5 pCt.  
variinliche Güterzieler, wovon das  
erste auf Georgi 1850. verfällt,  
gegen Rabatt umzusetzen gesucht.


Liebhaber wollen sich wenden  
an den

Den 8. März 1850.

Gemeinderath.

Alfdorf,  
Oberamts Welzheim.  
(Auforderung.)

Am letzten hiesigen Jahrmarte  
ist in der Stallung des Adlerwirths  
Bareiß dahier ein großes hell-

 braunes etwa 5 Jahre  
altes Pferd, Stute,  
steher geblieben, ohne  
daß bis jetzt der Eigenthümer be-  
kannt geworden wäre.

Der rechtmäßige Eigenthümer  
wird deshalb aufgefordert, sein  
Pferd

binnen 15 Tagen  
dahier gegen Ersatz der Auslagen  
abzuholen, widrigenfalls weiter  
würde darüber verfügt werden.

Den 7. März 1850.

Schultheißen-Amt.

Alfdorf,  
Oberamts Welzheim.

(Nochmaliger Liegen-  
schafts- und  
Fahrniß-Verkauf.)

Das im Executionswege zum  
Verkaufe ausgesetzte Bestzium des  
Bauern

Michael Bulling,  
von Schölleshof,

bestehend in:

 einem ein-  
stöckigen  
Wohnhause,  
einer  
hälftigen großen Scheuer und  
80 Morgen Güter,

ist nunmehr zu 4800 fl. angekauft,  
und kommt am


Samstag den 16. März d. J.,  
Morgens 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhause nochmals  
zum Verkaufe, wozu die Liebhaber  
eingeladen werden. Auswärtige  
Unbekannte haben sich mit Prädi-  
kats- und Vermögens-Zeugnissen  
zu versehen.

Sodann ist auch der Anschlag  
der Fahrniß nicht erlöset worden,  
sie kommt deshalb am gleichen Tage  
Mittags 12 Uhr

auf dem Gute nochmals gegen baar  
Geld zum Verkauf, bestehend in:

circa 100 Ctr. Futter,  
circa 50 Ctr. Stroh,  
1 Ruzmühle, 1 Strohstuhl,

 3 Wagen,  
2 Pflüge,  
2 Eggen,

2 Kühe,  
1 Schilten,

3 Schweine  
1 Mostpresse.

Den 4. März 1850.

Gemeinderath.

Pfahlbronn.  
(Liegenschafts-Verkauf.)

Aus der Gantmasse des  
Christian Maier,  
zu Brech,

werden am  
Montag den 18. März d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,

 auf dem  
Rathhause  
dahier im  
Aufstreich zum

zweitenmal verkauft:  
ein im Jahr 1838. erbautes  
zweistöckiges Bauernhaus,  
samt Scheuer, Stall, Hof-  
raum, nebst Garten,

gegen 18 Morg. Feld und Wald.  
Die Kaufsüchtigen sind hiezu ein-  
geladen; Fremde haben sich mit  
obrigkeitlichen Prädikats- und Ver-  
mögens-Zeugnissen zu versehen.

Den 25. Febr. 1850.

Gemeinderath.

Unterrombach,  
Gerichtsbezirks Alen.

(Liegenschafts-Verkauf.)

Das in diesen Blättern schon  
einmal näher beschriebene Gant-  
Gut des

Johann Georg Hinderer,  
Bauern in Rauenthal,

wird am  
Dienstag den 19. März 1850.,  
Nachmittags 1 Uhr,

 zum dritten-  
und letztenmal  
zum Verkauf  
gebracht,

wozu die Liebhaber ins Hirsch-  
wirthshaus zu Oberrombach ein-  
geladen werden.

Etwaige, der Executionsbehörde  
unbekannte Kaufsüchtiger haben  
sich vor der Versteigerung über  
ihre Vermögen und Prädikat durch  
Zeugnisse ihrer Obrigkeit auszu-  
weisen.

Den 15. Febr. 1850.

Schultheißen-Amt.  
Feihl.

Gmünd.

Fischwasser-Verpachtung.

Die Bäckerzunft verpachtet das  
ihre zuständige Fischwasser. Lieb-  
haber hiezu wollen sich in Bälde  
melden bei

Bäcker-Oberzunft-Meister  
Dieser.



**Vermischte Anzeigen.**

G m ü n d.

**(Logis-Gesuch.)**

Zwei led. Herren suchen eine Logis, bestehend in einem größern oder zwei kleineren Zimmern nebst Betten und einigen Möbeln zu mietben, aber wo möglich in einem Hause, wo Bedienung mitgegeben werden kann. Zu erfragen bei der Redaktion.

G m ü n d.

Auf gute 2fache Versicherung werden 300 fl. aufzunehmen gesucht. Von Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

**(Logis-Gesuch.)**

Für die Klein-Kinderschule der Frau Weegmann sucht ein Logis, womöglich mit Garten Hausmeister Ebner im Blinden-Asyl.

G m ü n d.

**(Wohnhaus-Gesuch.)**

Ein Wohnhaus mit Hofraum oder Wuzgarten dabei, wird gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht. Von Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

**(Fahrniß-Verkauf.)**



Eingetretener Hinder- nisse

wegen wird die Auction bei dem Unterzeichneten morgen nicht fortgesetzt, sondern beginnt solche nächsten Samstag den 16. März, wobei verschiedene Sattler- und Schirmwaaren zum Verkaufe kommen. Den 12. März 1850. Sanltermeister Frech.



G m ü n d.

Eine achtjährige fehlerfreie Stute ist dem Verkaufe ausgesetzt. Von Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

**Zehntgarben-Verkauf.**

Es sind noch ungefähr 38—40 Zehntgarben zu verkaufen. Wer innerhalb 8 Tagen das Meiste hiesfür bietet, dem werden sie zugeschlagen. Dieser, Bäcker.

B u c h,

**Gemeindebezirks Heubach. (Haus- und Güter-Verkauf.)**



Das Barth'sche Wohnhaus dahier

nebst ungefähr 11 Morgen Feldgüter wird am

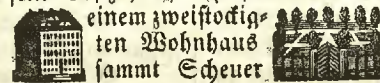
Samstag den 23. d. M., Nachmittags von 3 Uhr an, im hiesigen Wirthshaus zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Nähere vor der Verkaufs-Verhandlung bekannt gemacht werden wird.

Aus Auftrag: Anwalt Meyer.

Schönhard, D.-A. Smünd.

**(Haus- und Garten-Verkauf.)**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Besizthum, bestehend in:



einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Scheuer und ungefähr 1/2 Morgen Gras- und Baum-Garten

aus freier Hand zu verkaufen. Die Verkaufs-Verhandlung findet am

Montag den 25. März, Vormittags 10 Uhr, im Hause des Unterzeichneten selbst statt und es sind die Liebhaber hiezu eingeladen. Nikolaus Däer.

G m ü n d.

**Milchschweine verkauft**

Bäcker Straubenmüller, aufm Kaltenmarkt.

B i b e r s o l,

Deramts Heidenheim.

**(Schafe-Verkauf.)**

Die Erben des verstorbenen Johannes Bomm dahier haben sich entschlossen, ihre ganze Schäferei, bestehend aus feinen Bastard:

- A. Lämmer . . . 62 St.
- B. Mutterschafe . . . 62 "
- C. Zeitige und Jähr-linge . . . 118 "

zus. 242 St.

im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Hiezu ist Tagfahrt auf Montag den 18. März 1850, Mittags 12 Uhr, anberaumt, wobei die näheren Bedingungen eröffnet werden. Im Namen der Bomm'schen Erben: Juliana Bomm, Witwe.

G m ü n d.

**(Bekanntmachung.)**

Der Unterzeichnete macht einem verehrlichen Publikum hiermit die Anzeige, daß er von heute an sein bisheriges Absteigquartier im Gasthose zum Ritter verlassen und nun im Gasthose zum Rad einstellt. Er fährt jeden Mittwoch und Samstag von Aalen nach Smünd und wieder retour, und empfiehlt sich daher dem verehrten Publikum, insbesondere aber dem resp. Handelsstande zu zahlreichen Aufträgen bestens.

Johann Michael Maier, Landfuhrmann aus Aalen.

**Smünd. Das hiesige Armenwesen** betreffend. (Fortsetzung.)

ad a, 1., 2., 5., 6. u. 7. der Gesichtspunkte.

**U n t r a g**

betreffend die Reorganisation, beziehungsweise die Aufhebung des Waisenhauses.

Was die Versorgung der Waisen in früherer Zeit in hiesiger Stadt betrifft, so stellen wir als geschichtliche Notiz die Bemerkung oben an, daß das ehemals bestandene Waisenhaus bereits zur Zeit der reichstädtischen Verfassung aufgehoben wurde. Die Waisenkinder wurden an Pflegeeltern in der Stadt gegen wöchentliches Kost- und Kleingeld übergeben, wie solches auch noch im

Jahr 1821. geschah. Die Waisenspflege hatte die Bestimmung elternlose Kinder: erziehen, ernähren, kleiden und Handwerke erlernen zu lassen. Der jährliche Ertrag der Waisenspflege, welche im Jahr 1803 mit der Hospitalpflege zusammengeworfen wurde, betrug im gleichen Jahr 1332 fl. 32 kr.

Bezüglich desselben glaubte ihre Commission bloß die Reorganisation betreffend allererst den Wunsch nicht unterdrücken zu dürfen, daß dasselbe unter Benützung der pädagogischen Erfahrung der neueren Zeit durch einige wesentliche Veränderungen auf dieselbe Stufe, wie andere ähnliche Anstalten des Landes gehoben werden möchte. Wir verhehlten uns nicht, daß die Unterbringung verwaister und verwahrloster Kinder in ordentliche Familien der Unterbringung in Anstalten im allgemeinen vor-



zuziehen und daß von der Anstalts-erziehung desto mehr zu hoffen ist, je mehr die Zahl der Kinder und die Einrichtung der Anstalt sie einem Familienkreise nähert. Deshalb glaubten wir beantragen zu dürfen, daß die Zöglinge des Waisenhauses auf eine Normalzahl von 15 höchstens 20 Kindern vermindert, und daß dagegen eine größere Zahl an Familien in Kost und Verpflegung gegeben werde, und dies um so mehr, als ein Kind im Waisenhaus auf circa 71 fl., die Verwaltungskosten nicht eingerechnet, jährlich zu stehen kommt, gegen welchen Betrag wohl eine Anzahl ordentlicher Familien zur Aufnahme solcher Kinder gefunden werden könnte. Besonders Kinder in den ersten Lebensjahren sollten nur im äußersten Fall unter ganz besondern Umständen im Waisenhaus untergebracht werden. Nachdem wir uns auch über verschiedene wesentliche Veränderungen nach Maßgabe anderer Anstalten gleicher Art und unter Berücksichtigung hiesiger Verhältnisse geeinigt hatten, so blieben uns doch bedeutende Bedenklichkeiten. Nämlich

1) unser Waisenhaus beherbergt Kinder, wo wir wünschen müssen, daß sie ganz aus der Nähe ihrer Eltern oder Mütter kommen, für welche also ein Unterbringen im Haus oder in der Stadt gefährlich ist. Diese müßten wir jedenfalls gleich anderwärts oder in ähnlichen Anstalten untergebracht wissen. Thatsache ist es zugleich, daß unser Waisenhaus ein gar zu leichtes Auskunftsmitel für die Polizeibehörde und für die Schlechtigkeit gewisser Eltern war.

2) Ein Ersparniß konnten wir nirgends eintreten lassen und doch wollte uns immer das Opfer, das gebracht wurde, gar zu bedeutend sein. Eine 10jährige Durchschnittsberechnung weist nach, daß vom Jahr 1838 bis 1848, 250 Kinder einen Aufwand von 22,806 fl. 58 kr. verursachten; also durchschnittlich in einem Jahr 2280 fl. 42 kr. für jährlich 25 Kinder; wornach es also auf 1 Kind jährlich trifft 91 fl. 14 kr. Dies und Anderes mehr, besonders die Rücksichtnahme, daß der Hospital in Folge der Ablösung jährlich nahe zu 4000 fl. weniger Einnahme hat, wornach die weiseste Sparsamkeit uns geboten erscheint, bringt uns nun zu dem Antrag:

Das städtische Waisenhaus ganz aufzuheben, und zwar

- 1) Waisenkinder unter 6 Jahren bei Privaten unterzubringen,
- 2) Waisenkinder über 6 Jahren in den Privatwaisenhäusern oder je nach Ermessen des Kirchenkonvents bei geordneten Familien in Stadt und Land unterzubringen, so daß derselbe Zweck wo möglich noch besser, immerhin wohlfeiler erreicht wird.

Was sodann im Fall der Aufhebung des Waisenhauses die Unterbringung derjenigen Kinder betrifft, welche der Zeit in demselben untergebracht sind; deren Zahl 23 beträgt, und welche zu Folge vorangestellter Durchschnittsberechnung für's nächste Jahr im Waisenhaus selbst untergebracht, einen Kostenaufwand von 2554 fl. 32 kr. verursachen würden, so glaubt ihre Commission den weitem Antrag beifügen zu sollen, daß sie bevollmächtigt werde, schnellstens in Unterhandlung zu treten mit Privaten ebenso, wie mit den Privatwaisenhäus-

Anstalten z. B. in Baidt, Gundelsheim u. wegen rechtzeitiger Unterbringung der Waisenkinder, indem die Statuten derselben Anstalten 25 bis 30 fl. jährliche Verpflegungsgelder fordern, und sonach ein jährliches Ersparniß von circa 1534 fl. in Aussicht steht.

### A n t r a g in Betreff der Aufhebung des St. Katharina-Spitals.

Zur Zeit der reichstädtischen Verfassung bestanden in hiesiger Stadt folgende abge sondert verwaltete Armenstiftungen:

- 1) eine Hospitalpflege zum heiligen Geist,
- 2) eine Armenpflege zur heiligen Katharina,
- 3) eine sogenannte Armen-Leutpflege,
- 4) eine Reichsalmosen- oder Waisenspflege,
- 5) eine besondere Armen- oder Almosenkasse.

Der Ursprung der hiesigen Stiftungen ist nicht bekannt. Die Hospitalpflege zum heiligen Geist ist wohl die älteste, indem nach vorhandenen Urkunden, diese schon im 12ten Jahrhundert existirte. Zweck dieser Stiftung ist, so viel sich aus den Rechnungen und andern Dokumenten ersehen läßt, bedürftige Bürger hiesiger Stadt zu beherbergen und zu ernähren.

Der Hospital- oder Armenpflege zu St. Katharina scheint ihren Ursprung später, etwa im 13ten Jahrhundert erhalten zu haben und das dazu gehörige Hospitalgebäude ist außerhalb der Stadt gelegen. Der nächste Zweck dieser Stiftung ist aber wie aus alten Urkunden hervorgeht Versorgung der Armen und Kranken.

Die sogenannte Armen-Leutpflege bestand aus besondern Stiftungen, deren Ertrag theils monatlich unter dem Titel: Vier Wochengelder, theils an gewissen Tagen an die Armen im Spital abgegeben worden ist.

Die Waisenspflege war dazu bestimmt arme, elternlose Kinder erziehen, ernähren, kleiden und Handwerke erlernen zu lassen. Die Almosenkasse bildete sich erst in neuerer Zeit durch gesammelte Almosen von den Bürgern und aus Beiträgen von verschiedenen Stiftern, und hatten die Bestimmung Naturalalmosen an Hausarme abzugeben.

Bei der auf die Staatsveränderung im Jahr 1803 erfolgten Organisation wurde in Hinsicht auf milde Stiftungen dahier verordnet, daß, da es zur Erleichterung der Uebersicht; zur Vereinfachung der Administration und des Rechnungswesens, sowie zur Ersparung von Kosten beitragen, wenn mehrere der bisher einzeln verwalteten Stiftungsplegen in eine einzige größere Administration vereinigt werden, in Gmünd Eine Armenpflege für die Versorgung der Armen, Kranken und Waisen und eine Kirchen- und Schulpflege für die Bedürfnisse der Kirchen u. Schulen bestehen soll.

Dem zufolge wurde die Armenpflege zusammenge setzt, aus der bisherigen 1) Hospitalpflege zum heiligen Geist, 2) der Armen-Leutpflege, 3) der Waisenspflege und außer diesen wurde noch 4) die früher für gottesdienstliche Zwecke verwendete St. Leonardspflege beigegeben, mit einem jährlichen Revenüenertrag von 3141 fl. 9 kr. Hingegen wurde der Fond der oben erwähnten St. Katharinen Armenpflege, jährlich circa 9—10,000 fl., mit der neu constituirten Kirchen- und Schulpflege vereinigt.

(Fortsetzung folgt.)



## Mittheilungen des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins.

### Geschichte des Armenfreundes.

(Fortsetzung.)

Wenn ich zuweilen am Damme der Lagunen stand und hinüberschaute nach den Ufern des eigentlichen Festlandes, das ich während der fünf Jahre meines Aufenthaltes in Venedig auch nicht ein einziges Mal betreten, da erschien ich mir selber wie einer, der aus den Verhältnissen seines früheren Lebens für immer abgeschieden, diesen Verhältnissen abgestorben ist. Wohl regte sich zuweilen in mir ein Zug des Verlangens nach meiner Heimath und meinen Eltern; ja nach al' dem, was ich in meiner Kindheit gewesen und mein genannt, aber hiermit wachten zugleich andre Gedanken auf, die ich geflüstertlich von mir wies, weil mir's schien, als ob sie seit meinen großen Verirrungen nicht mehr mich angingen oder mein gehörten.

Neben meinem Handgeschäft, in der Werkstätte des Meisters, hatte ich auch in Venedig die Ausübung meiner Lieblingskunst, der Tonkunst, nicht versäumt. Es war mir leicht gewesen, mein musikalisches Ohr an die beliebtesten Weisen der Italiener zu gewöhnen und mich in dieselben hinein-zubilden; als ich der Landessprache mächtig genug geworden, versuchte ich's sogar, Lieder in ihr zu dichten, denen ich selbst eine Tonweise hinzugab. Der Fertigkeit meiner Finger, so wie meiner Stimme hatten die Italiener vom Anfang an Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so wenig sie auch damals für meine deutschen Gesänge Sinn und Geschmac' bezeugten, als aber jetzt meine Kunst in ihrer Sprache und Tonweise mit ihnen redete, da veränderte sich die Gleichgültigkeit in eine Theilnahme, die mit jedem Jahre größer wurde. Gerade daß ich nun auch der deutschen Gemüthsart und Gesangsweise, mitten im Gewand der Italienischen ihr gebührendes Recht gab, dies brachte meinen Zuhörern einen Reiz der Neuheit in die Lieder, die sie von mir hörten; so daß ich, in diesem untergeordneten Zweige der Tonkunst, damals als der vorzüglichste Meister in ganz Venedig galt.

Eben in jener Zeit meines hochsteigenden Ruhmes, als Liederdichter und Liedersänger, erregte sich etwas, das mir den Aufenthalt in Venedig verleidete. Mein Prinzipal, der Instrumentenmacher, vermählte seine schöne Tochter, gegen welche ich noch immer eine stille Neigung fühlte, einem jungen wohlhabenden Bürger der Stadt. Ich besang zwar diese Hochzeitsfeier mit einigen wohlgelungendsten Liedern und mein Verhältnis zu dem mir wahrhaft wohlwollenden Vater des Mädchens blieb mir eben so freundschaftlich als es sonst gewesen, aber in seinem Hause wollte es mir nicht mehr gefallen; es kam mir unerträglich ob' darinnen vor. Ich fing an, die Trinkstuben wieder häufiger zu besuchen; es fehlten mir nur noch einige Schritte bis zu meiner vorigen Verfunkenheit in das Laster des Trunkes, und daß ich diese Schritte nicht that, daran hinderte mich nur Rücksicht vor den Menschen. Ein gewisses Ehrgefühl, daß mich unter jenen ernsthaften Republikanern, die mich so hoch in Ehren

hielten, angewandelt hatte. Denn unter dem Mittelstand dere Venezianer, mit welchem ich am meisten Verkehr hatte, galt die Trunkenheit für eines der verächtlichsten Laster.

An einem schönen Sommerabend, als ich vor einem der Weinhäuser, in der Nähe des Arsenal's, im Freien sitzend, eine große Gesellschaft von Gästen und Zuhörern mit meinem Gesang und Saitenspiel vergnügt hatte, setzte sich ein Mann aus Mailand zu mir hin. „Ihr seid noch so jung“, sagte er zu mir, „und so reich an Talenten; möchtet Ihr Euer Glück nicht auch anderwärts in Italien, zunächst aber bei uns in Mailand versuchen? Für einen sehr guten Gewinn und für günstigste Aufnahme wollte ich in meiner Vaterstadt Euch stehen; Venedig solltet ihr bald in dem schönen, fröhlichen Mailand vergessen.“

Ich war damals noch nicht einmal 23 Jahre alt; in Venedig zu bleiben und da meine Tage zu beschließen, das hatte ich seit einiger Zeit aufgegeben! der Einfall des Mannes kam mir gelegen; offen und unternehmend, wie der Wein und der Gesang die Herzen zu machen pflegt, ließ ich mich auf den Vorschlag meines Mailänders ein, ihn, in einer der nächsten Wochen in seine Vaterstadt zu begleiten, um dort mein Glück zu versuchen.

Mein Prinzipal entließ mich sehr ungern; er hatte an mir wie an meiner thätigen Theilnahme an seinem Geschäft ein großes Gefallen gefunden, doch wollte er meinem weiteren Fortkommen nicht hinderlich sein. Ich hatte mir, so lange ich bei ihm lebte, einiges erspart und erworben; meine Tonkunst hatte ich zwar in Venedig niemals um des Gewinnes willen geübt, sondern hierbei nur auf das gelegentliche Vergnügen, freilich auch auf den Beifall meiner Zuhörer gesehen, dennoch hatte ich, wenn man zuweilen zu Ehrengelagen und Familienfesten, selbst des höheren Adels mich rief, auch dafür Geschenke empfangen, die von nicht unbedeutendem Werthe waren; ich zog aus der guten Stadt mit einem dankbaren Herzen als ein wohlhabender junger Bursche fort. (Fortsetzung folgt.)

### Rechnungs-Auszug

über die bei der Cassé des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins Gmünd in dem Monat Febr. 1850. pro 1849/50. eingegangenen Beiträge:

Von den Vereins-Mitgliedern Herr Apotheker Becher 1 fl., Kaufm. Burkhardt 1 fl., Dokter zum Köhler 2 fl., Stadtpfarrer Kimmel 1 fl., Wund- Arzt Knaut 30 fr., Fabrikant Mayer 1 fl., Amts-Notar Reus 3 fl., Amts- Arzt Dr. Straub 1 fl., sämmtlich von Heubach.

Von dem Armen-Verein Feinzell durch dessen Cassier, Hrn. Schullehrer Ruf daselbst 2 fl. 10 fr. (schon im vorigen Verzeichniß), von Hrn. Revier-Amts-Verweser Gwinner zu Bartholomä den Betrag einer Privatforderung à 1 fl. 39 fr. Wofür freundlich dankt Den 1. März 1850.

Cassier-Amt. Rometsch.



## Erklärung an den Märzspiegel.

(Fortsetzung.)

Allein Galilei hielt sich nicht in diesen Grenzen, obgleich er durch den ihm am 26. Februar 1616 besonders bekannt gemachten Befehl und durch sein Versprechen, demselben zu gehorchen, gebunden war. Vielmehr brach er sein Versprechen, und gab im Jahre 1632 seinen Dialog heraus, welcher ihm die Verurtheilung zuzog. Hätte sich Galilei innerhalb der Grenzen der Hypothese gehalten, hätte er mit allen geschickten und gemäßigten Männern seiner Zeit die Irrthümer seiner physikalischen Theorien verworfen, statt sie in seinem Buche mit vielen Umschweifungen zu verhüllen, und dieselben, wo möglich, selbst zu verbergen, nichts desto weniger aber sie dennoch aufzustellen und weiter zu verbreiten; hätte er endlich den Censoren, welche seinem Dialog die Erlaubniß zum Drucke ertheilten, jenes Verbot vom 26. Febr. 1616 nicht verhehlt, so würde er nicht nach Rom citirt worden sein. Was diesen Prozeß selbst betrifft, so kam Galilei in Rom am 16. Februar an, und durfte gegen den sonstigen Brauch statt in dem Gebäude des heil. Officiums aus besonderer Rücksicht Urban VIII. im Palaste des toskanischen Gesandten wohnen. Am 15. April stellte sich Galilei dem päpstlichen Commissarius des heil. Officiums, welcher dem Galilei nicht eines der gewöhnlichen Zimmer anweisen ließ, in welche man die in Untersuchung befindlichen Gefangenen zu setzen pflegte, sondern die Wohnung des Fiskals des heil. Officiums dergestalt, daß Galilei nicht nur bei den Beamten jenes Gerichtes wohnen, sondern frei im Hause und bis auf den Hof herumgehen durfte. Man erlaubte ihm, daß seine eigenen Bedienten ihm aufwarten und dort schlafen durften, und daß der Bediente des toskanischen Gesandten ihm die Speisen auf das Zimmer tragen konnte. Nachdem Galilei am letzten April dem toskanischen Gesandten zurückgeschickt worden war, wurde er am 20. Juni wieder vorgerufen, um seine falsche Meinung abzuschwören.

Dieses geschah am 22. Juni 1633, an welchem Tage dem Galilei auch das Urtheil vorgelesen wurde. Dennoch wurde er nicht in das Gefängniß geworfen, noch irgend einer harten Behandlung, am wenigsten der Tortur Preis gegeben. Seine Schuld bestand in seinem Ungehorsam gegen den ihm feierlich intimirten Befehl, und darin, daß er in der Vorrede zu seinem Dialog versprach, hypothetisch seine Ansicht vorzubringen, während er im Buche selbst so bestimmt als möglich sich ausspricht. Solch' formeller Ungehorsam, der wie eine absichtliche Verhöhnung der kirchlichen Autorität ausfah, konnte um so weniger ungeahndet bleiben, als Galilei wegen seines großen Ansehens der Menge das gefährliche Beispiel einer leichtsinnigen und unehrerbietigen Behandlung sowohl der Schrift als der Kirche gegeben hatte. Die verhängte Gefängnißstrafe wurde vom Papste in eine Confination umgewandelt, indem Galilei in der Villa des toskanischen Gesandten auf Trinita dei Monti wohnen durfte. Dann wurde ihm erlaubt, zum Erzbischof Piccolomini nach Siena sich

zu begeben, wohin er am 10. Juli frisch und gesund abreiste. Später gestattete der Papst, daß Galilei seine Villa bei Florenz beziehe. Von hier aus schreibt Galilei gegen das Ende des Jahres 1633 an Vincenz Reineri: „Vor 5 Monaten wurde ich in Rom zu einer Zeit entlassen, als in Florenz die Pest herrschte.“

Mit liebevoller Großmuth wurde mir als Gefängniß die Wohnung des Erzbischofes Piccolomini, des theuersten Freundes, den ich in Siena hatte, bestimmt; ich genoß seiner angenehmen Unterhaltung mit solcher Ruhe und Zufriedenheit des Gemüthes, daß ich dort meine Studien wieder vornahm. Und da nach 5 Monaten die Pest in meiner Vaterstadt wieder aufgehört hatte, wurde mir im Anfange des Dezembers desselben Jahres gestattet, die Enge dieses Hauses mit der Freiheit des Landlebens, die ich so sehr wünschte, zu vertauschen. Deshalb begab ich mich nach der Villa Bellasguardo, und hernach nach Arcetri, wo ich mich jetzt befinde, um nahe bei meiner theuren Vaterstadt Florenz diese gesunde Luft einzuathmen.“ Hier blieb Galilei bis zu seinem Tode, der am 8. Januar 1642 erfolgte.

Aus dem Gesagten erhellt zur Genüge das Schiefe und Falsche der Behauptungen des Märzspiegels über Galilei. (Fortsetzung folgt.)

## Württemberg.

Reutlingen, 7. März. Letzen Sonntag wurde in der Nähe der Braun'schen Papiermühle Nachts 12 Uhr an einem Studenten ein Raubraub verübt, wegen dessen ein Paar Bursche von hier verhaftet worden sind, von denen einer den badischen Freischaarenzug mitmachte. Also einer von den rechten Dreizehntesden.

Frankfurt, 6. März. Auf dienlichem Wege ist heute an das k. bayerische Kommando die Nachricht hier eingegangen, daß in Bayern Befehl gegeben sei, das zweite Armeekorps 30 bis 40,000 Mann, sofort mobil zu machen und am obern Main in der Umgegend von Schweinfurt aufzustellen.

Frankfurt, 3. März. Es ist gewiß, daß Preußen in aller Stille, aber in großartigem Maßstabe, sich schlagfertig macht, Oesterreich ist es schon. Bei 70,000 Honveds (Ungarn) wurden unter die Arme vertheilt. Die Russen können es gar nicht abwarten, „daß es losgeht“, und häufen sich an den westlichen und südwestlichen Grenzen des Reiches, wie die Bienen vor dem Schwärmen.

Rom, 5. März. Der kommandirende franz. General hat bereits 9 Italiener auf sein Verbot hin — weder Messer, Dolch, noch sonst ein Mordinstrument zu tragen — auf dem Plaze Piazza del Popolo — erschiesen lassen.

Neuestes. Das französische Kabinet erklärte unter dem 6. März der österreichischen Regierung, daß die Truppenkonzentration in den östlichen Departements nur den innern Zuständen gelte, da die sozialistische Partei große Fortschritte mache, ebenso erklärte sich das Kabinet mit der Entfernung gewisser Flüchtlinge aus der Schweiz einverstanden.